

Ausschußberichte

Bestellung der Ausschüsse

In seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause beschloß der Landtag einstimmig die Bestellung von 15 Ausschüssen und drei Sonderausschüssen. Damit trägt das Landtagsplenum einer Empfehlung des Ausschusses für Parlamentsreform aus der 6. Wahlperiode Rechnung, die Zahl der damals bestehenden 22 Ausschüsse zu reduzieren.

Im einzelnen sind das:

1. Ausschuß für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge
2. Hauptausschuß
3. Haushalts- und Finanzausschuß
4. Ausschuß für Innere Verwaltung
5. Kulturausschuß
6. Ausschuß für Landesplanung, Wohnungs- und Städtebau
7. Ausschuß für Ernährung, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft
8. Ausschuß für Jugend, Familie und politische Bildung
9. Justizausschuß
10. Kommunalpolitischer Ausschuß
11. Petitionsausschuß
12. Rechnungsprüfungsausschuß
13. Verkehrsausschuß
14. Ausschuß für Verwaltungsreform
15. Wirtschaftsausschuß

Sonderausschüsse

1. Parlamentarischer Ausschuß für Grubensicherheit (bereits am 27. 7. 1970 vom Plenum eingesetzt)
2. Sportausschuß
3. Ausschuß für Parlamentsreform

Parlamentarischer Ausschuß für Grubensicherheit schon konstituiert

Nach seiner konstituierenden Sitzung am 31. Juli 1970 hat sich der Parlamentarische Ausschuß für Grubensicherheit in seiner 2. Sitzung unter Leitung seines neuen Vorsitzenden, Karl van Berk (SPD), mit der Formulierung des ihm durch das Parlament zu erteilenden Auftrages befaßt.

Der Ausschuß hat danach die Aufgabe, sich über Grubenunglücke —

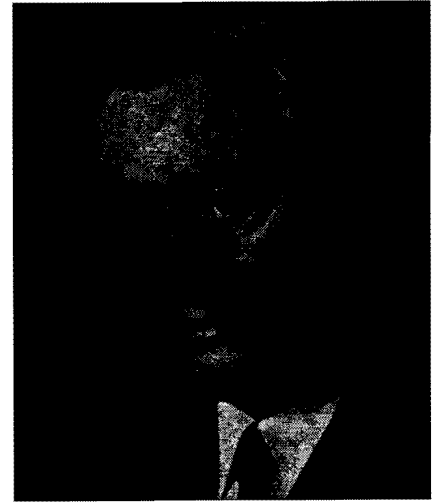
Über Dr. Wilhelm Lenz, den CDU-Politiker, einstigen Fraktionsvorsitzenden, Oppositionsführer und Ministerpräsidenten-Kandidaten seiner Partei ein Porträt zu schreiben, würde nicht schwerfallen. Den Landtagspräsidenten gleichen Namens würdigen zu wollen, ist kaum ein Vierteljahr nach seiner Wahl in dieses hohe Amt unmöglich.

Die siebente Wahlperiode, für die Dr. Lenz am 27. Juli dieses Jahres als Nachfolger von Ernst Gnos, Robert Lehr, Josef Gockeln, Wilhelm Johnen, Josef Hermann Dufhues und John van Nes Ziegler berufen wurde, ist erst „vier Plenarsitzungen alt“. Allerdings: Es kündigen sich Veränderungen sowohl innerhalb der parteipolitischen Landschaft als auch auf parlamentarischer Ebene an. Da man in naher Zukunft wahrscheinlich mit noch knapperen Mehrheitsverhältnissen im Landtag als bisher wird rechnen müssen, dürfte bereits mit den nächsten Sitzungen die erste „heiße Phase“ für den Präsidenten beginnen.

Sie wird von ihm jene Art der Amtsführung erfordern, die Wilhelm Lenz unmittelbar nach seiner Wahl für sich, für die neuen Vizepräsidenten, aber auch für die Fraktionen so umschrieb: „Diese Arbeit sollten wir trotz aller politischen Gegensätze, die sein müssen, in jener sachlichen Atmosphäre vollziehen, die dieses Parlament seit seinem Bestehen ausgezeichnet hat.“

Diesen Landtag kennt sein neuer Präsident seit mehr als zwölf Jahren. Als der damals 37jährige Kölner im Juli 1958 als Abgeordneter ins Haus am Kalserteich zog, war noch sein wenige Monate später tödlich verunglückter Parteifreund Josef Gockeln Landtagspräsident, stellte die SPD mit Alfred Dobbert zum vierten Male den Vizepräsidenten, saß die heutige Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages noch in den Reihen der FDP-Landtagsfraktion.

Diese beinahe schon historischen Fakten findet man im Handbuch, das über Lenz selbst nur fünf Zeilen enthält. Sie umschreiben seinen nichtpolitischen Werdegang sogar in nur zwei dürren Zeilen: Geboren am 2. Juli 1921 in Köln; verheiratet, fünf Kinder, Abitur, Dr. phil., Geschäftsführer. Schon bei der letzten Angabe wäre zu ergänzen „... des Deutschen Beamtenbundes“. Es ist ebenso erwähnenswert, daß der junge Philologe eine sprachwissenschaftliche Doktorarbeit über Georg Büchner schrieb, an einer privaten



Landtagspräsident Dr. Wilhelm Lenz

Abendschule Deutsch, Englisch und Geschichte lehrte und einmal davon geträumt haben soll, Publizist zu werden, was der Parlamentsjournalist um so lieber vermerkt, als sich ihm damit die Gelegenheit bietet, die Pressefreundlichkeit des Parteipolitikers Lenz zu loben und die gleiche Tugendübung vom Landtagspräsidenten Lenz zu erwarten.

In einem Portrait über den Landtagspräsidenten Lenz darf man Anmerkungen über den Politiker Lenz ungestraft vernachlässigen, da die Elle am Parteimann anzulegen wäre, von dem hier nicht die Rede ist. Als man noch über „diesen“ Lenz schrieb, gab es Attribute in Hülle und Fülle. Sie reichten von „unauffällig im Auftreten“ und „ohne Neigung zu politischen Höhenflügen“ bis „immens fleißig, zielstrebig und ehrgeizig“. Man bescheinigte ihm „politisches Profil“ sowie „überzeugende Haltung“ und vermißte gleichzeitig „charismatische Züge“ und eine „große Ausstrahlung“. Auf der Wertungs-Waagschale lag hüben ein „klar denkender wie scharf analysierender Kopf“ eines „mit allen kölnischen Wasern gewaschenen Taktikers“ und häufte man drüben Lenz'sche „pragmatisch-politische Fähigkeiten“ und seine „Begabung“, ein Team zu leiten“.

Nun wohl: Ein Landtagspräsident zieht mit dem neuen Amt das Gewand des Politikers nicht aus. Parteiliche Überzeugung im besten Sinne dürfte parteiisches Handeln sogar ausschließen. Man darf daher dem Präsidenten des Hohen Hauses sogar wünschen, daß er diese ihm zugeschriebenen Eigenschaften in das neue neutrale Amt mitnehmen möge. Sie sind der handwerkliche Nachweis eines, wie Wilhelm Lenz sich selbst schlicht nennt, „praktizierenden Demokraten“.

Max Karl Feiden